Brauchtum aus dem Wallis

Kampf der Königinnen

Von Doris Pascual

Das Schweizer Brauchtum ist ein Kulturgut, erstaunlich manchmal, vielfältig und oft überraschend! Als ich das erste Mal vom Brauch der Kuhkämpfe hörte, war ich alles andere als begeistert. Kuhkämpfe in der Schweiz?! Aber die hauptsächlich im Kanton Wallis stattfindenden Kuhkämpfe haben mit einem blutrünstigen Schauspiel des spanischen Stierkampfes rein gar nichts zu tun, sie sind spannende und faszinierende Rangordnungskämpfe innerhalb einer Herde.

Im Zuge meiner Recherchen fand ich unter anderem heraus, dass die Kuhkämpfe natürlichen Ursprungs sind und die Kühe damit die Rangordnung innerhalb einer Herde festlegen. Die Zweikämpfe der Kühe werden im Fall des Walliser Brauchtums vom Menschen kaum beeinflusst – es sei denn, das Reglement „verbietet" eine Fortsetzung eines Duells zwischen zwei bestimmten Kühen. Wie ein natürlicher und doch reglementierter Kampf zwischen zwei Kühen stattfinden kann, davon wollte ich mich selber überzeugen und besuchte einen echten Walliser Kuhkampf.

Am Ziel angekommen, werde ich von Menschen jeden Alters umringt, ein feiner Duft von Walliser Köstlichkeiten steigt mir in die Nase und ich lasse mich von der fröhlichen Volksfest-Stimmung anstecken. Je näher ich dem Ort des Geschehens komme, umso stärker scheint die Luft von einer eigenartig knistrigen Spannung erfüllt zu sein und ich gehe etwas schneller, bis ich bei der Arena ankomme.

Die Kampfarena von Martiny

Auf der grossen, ebenerdigen Grasfläche laufen mehrere meist schwarze Kühe herum, deren glänzende Felle riesige Zahlen zieren. Männer in blauen Kitteln und mit langen Stöcken in der Hand spazieren entspannt zwischen ihnen herum und führen mal da, mal dort eine Kuh herum.

Und dann kann ich es tatsächlich beobachten: Spontan wählt sich jede Kuh ihren Partner selbst. Ganz in meiner Nähe zieht mich eine scheinbar friedlich grasende, schwarze Schönheit in ihren Bann. Gleich darauf hört sie ohne für mich erkennbaren Grund plötzlich damit auf, neigt den Kopf, schnauft laut und kratzt mit den Hufen am Boden. Aus den Augenwinkeln beobachte ich, dass eine Kuh von gleicher Stärke die Herausforderung anzunehmen scheint und der Herausforderin mit der gleichen Körperhaltung entgegen geht. Die Annäherung erfolgt erst vorsichtig und langsam … aber dann geht's los! Die Köpfe prallen aufeinander, die Hörner – die die Kämpferinnen mittels verschiedener Techniken gegen ihre Gegnerin einzusetzen scheinen – kreuzen sich, unter dem Fell beginnen sich die Muskeln abzuzeichnen und ich bekomme langsam eine Ahnung, welche Kraftpakete in diesen doch so friedlich und gutmütig aussehenden Tieren stecken. Jede Kuh sucht für sich nach einem möglichst guten Stand, dann stemmen sich beide gegenseitig und stossen sich mit aller Kraft, rücken vor, schlittern zurück – je nach ihrer eigenen Stärke und Standfestigkeit. Nach dem mehrere Minuten dauernden Kampf macht die Verliererin kehrt und entfernt sich, verfolgt von ihrer siegreichen Rivalin, die ihr manchmal noch ein paar Stösse mit den Hörnern ins Hinterteil verabreicht, gerade so als wollte sie der Tatsache ihres Sieges nochmals besonderen Nachdruck verleihen – oder will das als Warnung für weitere Herausforderinnen verstanden werden?

Noch bevor ich weiter darüber nachdenken kann, fesselt auch schon das nächste Kampfpaar meine Augen, und das nächste, dann ein weiteres … Schliesslich stehen sechs Kühe im Finale und meine ganz persönliche Lieblingskuh ist zu meiner Freude auch dabei. Doch beim letzten, alles entscheidenden Kampf passiert es. Sie nimmt die Herausforderung einer riesigen Gegnerin an, kämpft tapfer, weicht – für mich eine halbe Ewigkeit lang – kaum zurück und gibt dann plötzlich auf. Warum? Das kann ich von meiner Warte aus weder

erkennen noch erklären, es ist halt so … Etwas traurig schaue ich ihr nach, wie sie aus der Arena weggeführt wird und sende ihr einen stummen Gruss nach: „Das nächste Mal wirst du die Königin sein – ganz bestimmt …“

Die Fakten im Überblick

Kuhkämpfe werden ausschliesslich zwischen Kühen der kämpferischen Eringer und Evolèner Rasse ausgetragen und enden im Gegensatz zu den Stierkämpfen normalerweise ohne Verletzungen. Fühlt sich ein Tier unterlegen, verlässt es einfach den Kampf. Dabei geschieht es häufig, dass sich eine Kuh sogar kampflos ergibt und sofort die Überlegenheit der Gegnerin anerkennt.

Diese kleinen, aber starken Kühe mit den kräftigen kurzen Hörnern haben – ausgeprägter als andere – ihren natürlichen Instinkt für die hierarchische Ordnung ihrer Tiergattung behalten. Entsprechend kämpfen sie ab Beginn des Frühjahrs unter einander um die Würde der Königin als Anführerin des Alpaufzugs. Ziel ihrer Kämpfe ist also, die Rangordnung und Leitkuh einer Herde zu ermitteln – der Mensch ist dabei nur Zuschauer, Juror oder Schiedsrichter.
In den Vorausscheidungen der organisierten Kuhkämpfe werden die Kühe kategorisiert und in Gruppen von 12 bis 20 Stück in die Arena geführt. Treiber (ugs. Rabatteure) sorgen dafür, dass dabei immer nur zwei Kühe gegeneinander antreten und eine Jury bewertet dabei die Zweikämpfe. Eine Kuh hat verloren, wenn sie vor der anderen Kuh zurückweicht oder weggestossen wird. Die stärkste Kuh wird zur Königin gekürt und darf den Alpaufzug anführen. Während des Sommers ermitteln die Kühe unter sich die Leitkuh, die Alpkönigin, welche die Herde anführt. Weitere organisierte Kämpfe finden dann nach dem Alpabzug im Herbst statt.

Es existieren zwei Arten von Königinnen. Nach dem Muster der Tagessieger gibt es die klassischen Tageskämpfe und dann ist da die grosse Wettkampftour der Alpsaison (zwischen 80 bis 100 Tagen). Dass eine Kuh in beiden Disziplinen brillieren kann, ist allerdings eher selten. Die vorwiegend im Frühling und Herbst stattfindenden Kämpfe erfordern eine exzellente Tagesform und natürlich auch eine Portion Glück um den Titel zu holen. Auf der Alp finden die Vorausscheidungen statt (inalpin), man muss allerdings die ganze Sommersaison durchhalten. Nur der Rang des Ankunftages (desalpin) zählt. Es kann passieren, dass die Königin des ersten Tages entthront wird und eine andere Kuh erst am Ende der Saison die Ranglistenbeste wird. Die Hierarchie einer 100 Tiere umfassenden Herde ist somit ständig im Wandel begriffen und nicht selten zählt man bis zu 10 Kämpfe am Tag – zusammengenommen ergibt das 800 bis 1000 Kämpfe pro Sommer!

Zur Rasse allgemein

Es gilt als sehr wahrscheinlich, dass die Eringer-Rasse von einem Restbestand einer Rindviehpopulation, welche den Alpenbogen von Österreich bis nach Savoyen bevölkerte, abstammt. Die Vorfahren kamen im Wallis bereits um das Jahr 3000 vor Christi Geburt vor, wie dies ein Schädel aus der archäologischen Fundstelle Saint Guérin bei

Kuhkampf in Martiny

Sitten beweist. Diese Rasse ist nahe verwandt mit den autochthonen Rassen des Aostatals. Gemäss einer Studie weicht die Blutgruppenstruktur der Eringer-Rasse signifikant von derjenigen der übrigen Schweizer Rassen ab. Hingegen ihre Ähnlichkeit mit der Tuxer-Rasse aus dem Österreichischen Zillertal hat übrigens die Zuchtverantwortlichen im Jahre 1925 dazu bewogen, einen Austausch von Zuchtstieren vorzunehmen, um „frisches“ Blut reinzubringen und somit einer möglichen Überzüchtung vorzubeugen, ohne die entscheidenden Rasse-Merkmale zu verändern.

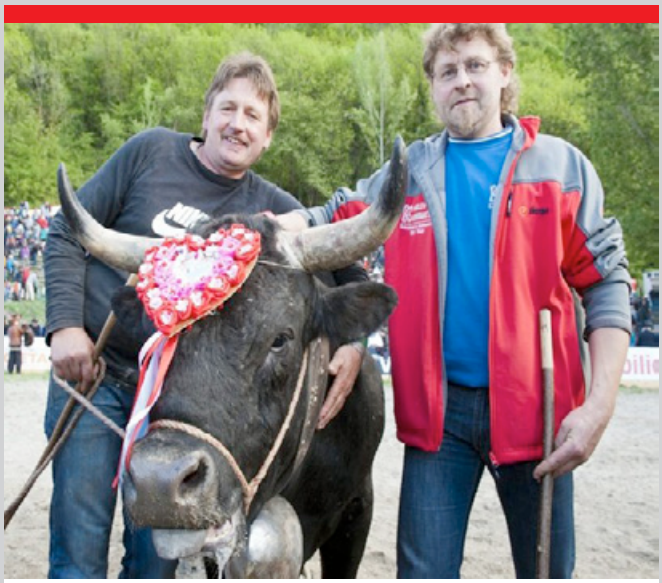
Das Fell ist einfarbig und variiert von schwarz bis rehbraun oder ziegelrot. Die Schleimhäute, die Klauen und die Hornspitzen sind schiefergrau oder schwarz. Der breitgefächerte, zulässige Farbstandard ermöglicht den Erhalt der verschiedenen farblichen Phänotypen. Und so werden sie definiert: schwarz, graubrauner Streifen, rehbraun mit schwarzen Extremitäten und dachsbraun (Bauch und Extremitäten schwarz), wie auch Mischformen dieser Typen. Eine eher seltene Charakteristik kann darin bestehen, dass sich das Fell in der Jugend wie folgt verändert: der Körper verfärbt sich von rötlich zu schwarz und der Rückenstreifen von schwarz zu rötlich.

Wettkampfregeln

Für jedes Tier notiert die Jury die gewonnenen, verlorenen und verweigerten Kämpfe. Ein gewonnener Kampf zählt 1 Punkt und für einen verlorenen oder verweigerten Kampf wird 1 Punkt abgezogen. Hat ein Tier 3 Minuspunkte, muss der Besitzer das Tier auf Anweisung der Jury zurückziehen. Folgt der Besitzer dieser Aufforderung nicht, wird es von den Rabatteuren aus dem Ring entfernt. Verlässt ein Tier den Ring 3 Mal ohne zu kämpfen, wird es ebenfalls ausgeschlossen. Ein Tier, das den Ring verlässt, aber immer noch eine positive Punkteanzahl hat, wird vom Rabatteur wiederum zurück in den Ring gebracht und mit einem von der Jury bestimmten Tier zusammengeführt. Tiere, die keine Kampfeslust verspüren, werden auf Anweisung der Jury sofort mit anderen Tieren zusammengeführt. Wenn 2 Tiere des gleichen Besitzers oder Gemeinschaftsstalls im

Der Kampf wird abgebrochen

Ring sind, müssen diese von Beginn an getrennt werden, so dass in der Folge keine spezielle Regelung zur Anwendung kommen muss. Die sechs besten Tiere qualifizieren sich für das Finale. Falls 3 Tiere keinen Kampf verloren haben, muss dann aber das Los entscheiden, welche Tiere zusammengeführt werden. Dies gilt auch, wenn zwei Tiere dem gleichen Besitzer gehören. Wenn möglich, sollte die Jury das Rangieren von zwei oder mehr Tieren auf demselben Platz vermeiden. Sollte dies aber unumgänglich sein, wird die Zuteilung der Preise durch das Los bestimmt.



Königin der Königinnen 2012“ heisst Schakira und deren stolzen Besitzer sind Sepp und Renato Karlen aus Törbel.

Der „Final National 2012“

Rund 18‘000 Zuschauer verfolgten dieses Jahr den „Final National“ in der Arena von Aproz. Die „Königin der Königinnen 2012“ heisst Schakira und deren stolze Besitzer sind Sepp und Renato Karlen aus Törbel. Nachdem sich Schakira zuvor schon erfolgreich den Titel „Königin der Kategorie I“ erkämpfte, setzte sie sich auch beim grossen Finalkampf gegen Ronja (Züchter Allessandro und Diégo Wyssen aus Susten), die Königin der Kategorie „Erstmelke“ durch. Den dritten Rang teilten sich die beiden Königinnen Baghera (Kategorie II, Züchter Gilbert Darioly aus Som-la-Protz) und Baron (Kategorie III, Züchter Leander und Sascha Mathieu aus Albinen).

Zum Wohle der Tiere

Veranstalter sind verpflichtet, eine artgerechte Behandlung der Tiere sicherzustellen und dies auch zu kontrollieren. Ringkuhkämpfe können deshalb nur mit Bewilligung des Kantonstierarztes organisiert und durchgeführt werden. Die sanitarische Untersuchung der teilnehmenden Tiere findet ebenfalls unter Aufsicht eines delegierten Tierarztes statt. Dieser hat während der ganzen Dauer der Kämpfe anwesend zu sein, auch um eventuell entstandene Verletzungen sofort behandeln zu können – was glücklicherweise nur selten vorkommt. Die Tiere sind ausreichend gefüttert und getränkt auf den Kampfplatz zu bringen und nach Beendigung der Veranstaltung sofort nach Hause zu führen.

Auch die Standorte der Kampfplätze müssen zuerst durch den Kantonstierarzt genehmigt werden. Zur Ausstattung des Kampfplatzes gehören in jedem Fall tierschutzgerechte Anbinde-Vorrichtungen und genügend Wasserstellen zum Tränken der Tiere. An Ringkuhkämpfen dürfen nur Tiere in gutem Gesundheitszustand teilnehmen. Das Verabreichen von Substanzen, die beispielsweise die „Kampfeslust“ steigern, sind untersagt. Wie in anderen Sportarten, werden deshalb in Stichproben auch Dopingkontrollen durchgeführt. Die Hörner der Tiere dürfen auf keinen Fall künstlich zugespitzt werden. Diese werden anlässlich der sanitarischen Eintrittskontrolle von zwei Prüfungsbeamten genau kontrolliert.

Jeder Viehhalter, der seine Tiere an einem Ringkuhkampf aufführt, erklärt sich damit einverstanden, dass seine Tiere während oder nach der Veranstaltung Kontrollen unterzogen werden. Dadurch wird gewährleistet, dass das natürliche Kampf-Verhalten dieser einzigartigen Kühe auch wirklich natürlich bleibt.